

Das Ende einer Illusion

Frankreich will Schluß der Abrüstungsverhandlungen
In London entfaltet das britische Kabinett eine geheimnisvolle Geschäftigkeit. Nicht weniger als drei Mal hat in letzter Woche der Abrüstungsausschuß der Regierung getagt, ohne daß offiziell irgendwas über den besonderen Anlaß für die Sitzungen bekanntgegeben worden wäre. Aus privater Quelle aber verlautet, die englische Regierung fasse eine wesentliche Verstärkung ihrer militärischen Rüstungen, hauptsächlich derer zur Luft, in Erwägung, und darüber sei im Ausschuß verhandelt worden.

Das würde allerdings nicht ganz mit dem Namen und den besonderen Aufgaben dieses sogenannten Abrüstungsausschusses in Einklang stehen. Wenn man aber erfährt, daß in London Nachrichten vorliegen sollen, nach denen die französische Regierung die Absicht habe, die Abrüstungsverhandlungen auf der bevorstehenden Sitzung des Hauptauschusses der Abrüstungskonferenz, die am 29. Mai in Genf stattfinden wird, endgültig abzuschließen und für beendet zu erklären, dann begreift man einigermaßen den in London vorgenommenen Themawechsel. Die englische Regierung war in der letzten Zeit geneigt, dem französischen Drängen nach der Uebernahme gewisser Bürgerpflichten gegen eine Verletzung der abzuschließenden Abrüstungskonvention zu entsprechen, immer aber nur unter der Voraussetzung, daß diese Konvention tatsächlich eine gewisse Rüstungsverminderung auch für Frankreich festlege. Man scheint in London nach der inzwischen immer klarer gewordenen Haltung Frankreichs nunmehr aber die Hoffnung aufgegeben zu haben, daß Frankreich bereit wäre, auch nur ein einziges Gewehr zu zerhören. Dieser Sachlage gegenüber erblickt das englische Kabinett nicht nur keinerlei Veranlassung zur Uebernahme von Bürgerpflichten, auf deren unter Umständen verhängnisvolle Auswirkungen eben Lord Lothian in der „Times“ hinweist, es fühlt auch deutlich die militärische Unterlegenheit Englands gegenüber dem in Waffen starrenden Frankreich, und da Vorzicht die Mutter der Weisheit auch in der Politik ist, wird im Ausschuß des Kabinetts nicht mehr von Abrüstung, sondern von der eigenen Aufrüstung gesprochen.

Man kann nicht sagen, daß Frankreich sich gerade bemüht hätte, England solche Vergleiche zwischen dem Rüstungsstand diesseits und jenseits des Kanals fern zu halten. Die Nachrichten über eine vom französischen Kriegsministerium beabsichtigte Verlingerung der Militärlieferungen haben nur eine sehr unklare und keineswegs überzeugende Widerlegung erfahren. Das Kriegsministerium erklärt lediglich, daß die ergangenen Anweisungen sich nur auf die Aufstellung des Voranschlags für 1935 beziehen. Man kann nicht finden, daß damit die Absichten demontiert wären. Dazu kommen die Ankündigungen geplanter großer Marinemanöver im Atlantischen Ozean und im Kanal, die in erster Linie auf das Zusammenarbeiten zwischen See- und Luftstreitkräften abgestellt sein werden. Angeblich liegt ihnen die Annahme zugrunde, daß zwei deutsche Geschwader französische Truppentransporte von Afrika nach der Mittelmeerküste Frankreich stören wollen, aber England ist begrifflicherweise in allen Fragen der See- und Luftkriegsrüstung besonders empfindlich.

Aus Rom verlautet, daß man in der Frage der Abrüstungskonvention im Augenblick keinerlei Initiative zu ergreifen gedenke. Das halbamtliche „Giornale d'Italia“ bestätigt diese Auffassung und bringt zum Ausdruck, daß eine Deutschland in Genf nichts erreichen

Denkt an das



Hilfswerk Mütter und Kind

London. Auf keinen Fall werde Italien ohne Deutschlands Teilnahme irgendein Abkommen unterzeichnen. Hält man dazu, daß König Victor Emanuel der Dritte in der Thronrede, mit der er das neueingesezte Parlament eröffnete, die Erklärung abgab, daß Italien „für sich und für Europa eine möglichst lange Friedenszeit heiß erwünscht, und daß die beste Gewähr für einen solchen Frieden in der Schlagkraft unserer bewaffneten Macht liegt“, dann darf man wohl feststellen, daß die Illusion der europäischen Abrüstung heute auch in Italien begraben ist.

Ein neuer englischer Abrüstungsplan?

London, 7. Mai. Ein Sonderkorrespondent des „Daily Telegraph“ schreibt: Die Politik, die von England bei Wiederaufnahme der Abrüstungskonferenz in Genf am 29. Mai beabsichtigt werden soll, wird in einer Sonder Sitzung des Kabinetts am Dienstag erörtert werden. Der Kabinettsausschuß für die Abrüstungsfrage hat sich kürzlich mit dem Entwurf eines neuen Planes beschäftigt. Es verlautet aber, daß die Mehrheit des Kabinetts diesen Plan nicht annehmen wird. Sein leitender Gedanke ist die schwerbewaffneten Staaten durch eine Erweiterung der Sicherheitsgarantien in Europa unter riesiger Beteiligung zu einem Abkommen über eine Begrenzung der Rüstungen zu überreden. Es verlautet, daß Macdonald den Plan begünstigt hat, daß aber die Mehrheit der Minister dagegen ist. Macdonald ist darauf aufmerksam gemacht worden, daß das Unterhaus sich niemals mit einem solchen Plan einverstanden erklären würde.

Inzwischen erzählt man, daß vom britischen Botschafter in Paris eine wichtige Darstellung der französischen Haltung eingegangen ist. Sie deutet auf eine wesentliche Änderung des Pariser Standpunktes hin, die wahrscheinlich auf die Ratschläge zurückzuführen ist, die Doumergue und seine Kollegen vom französischen Generalstab erhalten haben. Frankreich ist anscheinend nicht bereit, sich auf ein Abkommen über die Begrenzung der Rüstungen oder auf einen Nichtangriffspakt mit Deutschland zu

erzählen, sondern zieht es vor, die Schritte zu tun, die es im Interesse seiner eigenen Sicherheit für notwendig hält. Unter diesen Umständen wird im Kabinettskreis die Ueberzeugung ausgedrückt, daß die britische Rolle in Genf sehr passiver sein müsse.

Selbte über die neuen Aufgaben des Stahlhelms

Magdeburg, 7. Mai. Der Nationalsozialistische Deutsche Frontkämpferbund (Stahlhelm) hielt am 5. und 6. Mai hier im Beisein des Gründers, des Reichsarbeitsministers Franz Selbte, seinen ersten Führertag ab. Minister Selbte hielt eine Rede, in der er u. a. sagte, er sei froh darüber, daß durch den Stahlhelm das Frontsoldatentum seinen bestimmten Platz in der großen nationalsozialistischen Bewegung erhalten habe. Mit aller Kraft halte dieser Bund im nationalsozialistischen Deutschland die Tradition des Frontsoldatentums hoch. Die Parole heiße Einigkeit. Die alten Ideale und die alten Symbole blieben bestehen; nunmehr werde aber vom Stahlhelm das Reichsdeutsche Symbol des Falkenkreuzes sowohl in Abzeichen als auch in der Fahne hinzugefügt. Der Stahlhelm wolle mit allen in besser Kameradschaft stehen. Er wolle keinen Zwang und keine Zwangsgeschäftigkeit zu seinem Bunde, sondern Kämpfer aus Freudigkeit. Zugunsten der Jüngeren hätten die alten Frontsoldaten bewußt auf die Aufgaben der körperlichen Betätigung und des Sports verzichtet. Geblieben seien die hohen geistigen Aufgaben der Frontsoldaten. Es scheine wichtig, neben dem Tag der Arbeit, dem Tag des Bauern, künftig auch einen Tag des Frontsoldaten einzurichten. Schließlich müsse der Bund sein Augenmerk darauf richten, in welcher Form das Reich den Frontsoldaten besser als im früheren System den Dank des Vaterlandes abtaten könne. Kein Land der Erde sei reich genug, seinen Söhnen, die für seinen Bestand gebüht hätten, die Opfer durch materielle Entschädigungen auszuwiegen; Deutschland aber sei arm, und es könne oft nicht einmal dort Mittel beschaffen, wo sie zur Behebung der bittersten Not gebraucht würden. Trotzdem müsse man immer wieder versuchen, Wege zu finden, um die Frontkameraden von Staatswegen besser zu versorgen. Neben der materiellen Frage entstehe aber noch die Aufgabe einer idealen Anerkennung und Verehrung. Man werde also der Frage eines Reichsfrontkämpferabzeichens seine Aufmerksamkeit schenken.

Japanischer Marinebesuch in Berlin

Berlin, 7. Juni. Der Chef des zur Zeit im Mittelmeer weilenden japanischen Schulschiffgeschwaders, Vizeadmiral Matuzita, traf zu einem offiziellen Besuch in Berlin ein. In seiner Begleitung befanden sich die Kommandanten der Schulschiffe „Yama“ und „Iwate“, sowie mehrere Herren seines Stabes. Zu seiner Begrüßung hatten sich der japanische Marineattaché in Berlin, Yendo, der erste Botschaftssekretär Sugisaki, sowie zahlreiche Mitglieder der japanischen Kolonie eingefunden.

Reichspräsident von Hindenburg empfing am Montag den Chef des auf einer Europareise befindlichen japanischen Geschwaders, Admiral Matuzita, der von dem hiesigen japanischen Botschafter begleitet war.

Vizeadmiral Matuzita empfing einen Vertreter des DRK, und äußerte sich ihm gegenüber, er sei herzlich erfreut über die persönliche Aufnahme in der Reichshauptstadt. Da die Mitteilung über den Inhalt des Programms für seinen Berliner Aufenthalt

Das Mädchen in Silberkleide

(51. Fortsetzung.)

Der Freiherr begann nervös in seinen Anzugstaschen zu suchen.

Schließlich zog er ein Schreiben hervor, das er auf den Tisch legte.

Diesen Brief schrieb Vera vor mehreren Wochen an ihre Mutter. Er kam durch einen Zufall in meine Hände. Durch einen anderen Zufall — heute möchte ich es Bestimmung nennen — wurde seine Beförderung vergessen. Jedesmal, wenn ich den Brief in Händen habe, überkommt mich der verrückte Wunsch, ihn zu öffnen.

„Was wir jetzt tun werden,“ erklärte der Justizrat und schloß das Schreiben auf.

Er überflog den Inhalt und las ihn dann laut vor. Es war das schönste Eingeständnis des ganzen Betrugses. Klein erhob sich.

„Ich gehe jetzt, um den Schluß der Angelegenheit in Ordnung zu bringen,“ sagte er. Dieser Brief wird meine Aufgabe bedeutend vereinfachen. Ich bin pünktlich zur Beisehung zurück, und wir können Weihnachten feiern mit dem Bewußtsein, reinen Tisch gemacht zu haben.

„Und ich schlage vor, der Freiherr bleibt bis zur Beisehung gleich im Atelierhaus und geht jeder Begegnung mit Vera Staniecki aus dem Wege,“ vollendete Senta Bratt. „Justizrat, ich habe Ihnen noch etwas zu sagen.“

Senta Bratt hatte Klein gar nichts zu sagen, aber sie wollte Großvater und Enkelin taktvoll allein lassen.

Anne saß neben ihrem Großvater. Mit leuchtenden Augen sah Falke in das junge, schöne Gesicht. Dann strich er über des Mädchens Blondkopf.

„Jetzt weiß ich, weshalb ich die andere nicht leiden konnte, warum sie mir von Tag zu Tag widerwärtiger wurde. Es war die Stimme des Blutes, die in mir sprach. In dir aber neigt sich mein Herz, weil du von meiner Art bist. Würst du mich lieb haben, Anne?“

Statt aller Antwort neigte sich das Mädchen über die Hand Falkes und der Freiherr fühlte die warmen Tränen, die darüber rannen.

Ein Gong dröhnte und rief die Bewohner des Atelierhauses zur Beisehung. Hand in Hand stiegen der Freiherr und Anne die Stiegen hinab. Senta Bratt folgte ihnen.

Auf der Treppe trafen sie Fritzi und den Professor, die aber und über mit Paketen beladen waren.

„Auf zum Weihnachtsmann!“ jubelte Fritzi und versuchte bei Anne eine Umarmung, wobei sie ein halbes Duzend Pakete verlor, die die Treppe mit Gepolter hinabrollten.

„Hoffentlich war nichts Zerbrechliches drin, Fritzi,“ neckte Anne.

„Ne, zerbrechliche Sachen schenke ich nicht mehr, nachdem ich im vergangenen Jahr das Beck mit den Viskergläsern hatte,“ erklärte sie. „Ich hatte einen kolossalen Lacherfolg, als ich der Gräfin die Glaswaren als Splittersammlung anbrachte.“

Wie auf ein Stichwort läute jetzt von unten Gelächter herauf.

„Fritzi, ich glaube, Sie haben wieder Lacherfolg,“ sagte die Malerin.

„Nanu, ist doch gar nichts kaputt gegangen!“ Herr von Grottkau, Hans und Prinz Meersburg waren gekommen. Hinter ihnen zuckelte der Justizrat

herbei, der Krebsrot im Gesicht und über und über mit Schneeklumpen bedeckt war.

„Fritzi,“ schrie Hans herauf, „guck mal her! Wir bringen den Justizrat als Weihnachtsmann angelächelt.“

„Was ist denn los, Hans? Nach doch nicht solchen Spektakel!“

„Wie sehen Sie denn aus, Justizrat?“

„Was ist passiert?“ tönte es durcheinander.

„Ich bin vor dem Hause ausgeglitten und hingefallen,“ erklärte der Notar. „Da kommt dieser unwürdige junge Mann dazu. Anstatt einem grauen Haupte respektvoll auf die Beine zu helfen, roßt er mich im Schnee umher, um mich als Weihnachtsmann zu maskieren. Es ist eine Schande um die Jugend von heute!“

„Nacke ist Blutwurst, Justizrat!“ rief Grottkau senior dröhnend. „Sie muß kalt genossen werden. Warten Sie's ab, bis Sie für den Bengel den Scheidungsprozeß führen, dann können Sie ihm ordentlich eins antun. Hallo, Remus, bist du schon hier?“

Grottkau hatte den Freund entdeckt und winkte ihm zu.

„Ich bin schon zwei Stunden hier,“ erklärte der Freiherr vergnügt.

„Du Schleicher, hast wohl schon deine Geschenke vorweg? Warum hast du mir nichts gesagt? Ich gondelte an deinem Hotel vorbei, um dich abzuholen, aber da war bloß die Jose. Die packte Koffer und heulte Blasen. Kraus wußte auch nicht, wo du steckst.“

„Wo ist Kraus?“ fragte Falke hastig.

„Den habe ich in ein zweites Auto verpackt und nach hier verfrachtet, damit er mit Guste und Ursel Weihnachten feiert. Ich kann doch die gute, alte Seele an so'nem Tage nicht in dem dämlichen Hotel allein sitzen lassen!“

„Du bist ein Goldkerl, Grottkau!“

(Fortsetzung folgt.)

halt ihn nicht rechtzeitig in Marseille erreicht hatte, so waren für ihn seine bisherigen Erlebnisse besonders eindrucksvoll. Insbesondere äußerte er sich sehr erfreut über den Besuch bei dem Reichspräsidenten. Die Unterhaltung berührte die deutsch-japanischen Beziehungen und insbesondere den Ausbau von Heer und Marine in Japan. Der Reichspräsident kam darauf zu sprechen, daß der erste Reorganisator des japanischen Heereswesens, der preussische General Medel (nach der Jahrhundertwende), ein persönlicher Freund von ihm gewesen sei und daß er mit ihm später oft über die Einzelheiten der Reorganisation und die vorzüglichsten moralischen und physischen Qualitäten der japanischen Soldaten und Seeleute gesprochen habe. Der Admiral sprach sich im Verlaufe des Interviews über die geistige und körperliche Frische und das gute Gedächtnis des Reichspräsidenten, sowie über die Herzlichkeit des Empfanges bewundernd aus.

Der Ehrentag der SA.

Stuttgart, 7. Mai. Die SA im Gruppenbereich Südwest hatte am Samstag und Sonntag ihren Ehrentag. Auch in Stuttgart fanden an beiden Tagen Straßen- und Hausaufführungen statt, die, nach den vielen Spendeabzeichen zu schließen, ein recht erfreuliches Ergebnis zeigten. Eine besonders starke Anziehungskraft übten am Sonntag vormittag Obergruppenführer von Jagow, Gruppenführer Ludin, die Brigadeführer Hauer, Berghold und Molitor, die sich am Schloßplatz als Sammler betätigten, ferner Ministerpräsident Bergenthafer, der am Wilhelmshaus sammelte, aus. Auch Innenminister Dr. Schmid beteiligte sich am Sammeln. Stundenlang waren sie von einer großen Menge umlagert. Anlässlich des Ehrentags fand am Samstag abend in der Stadthalle ein Kameradschaftsabend und im Stadtgarten ein Frühlingsfest statt.

Mitgliederversammlung des Schwäb. Schillervereins

Stuttgart, 7. Mai. Der Schwäbische Schillerverein hielt im Haus des Deutschtums seine alljährliche Mitgliederversammlung ab. Der Vorsitzende, Geheimrat Prof. Dr. von Güntter, gab dabei den Jahresbericht, dem u. a. zu entnehmen ist: Eine einsinnige und besonders wertvolle Bereicherung erfuhren die Sammlungen des Schillernationalmuseums in Karbach durch die Erwerbung der Handschrift des dramatischen Scherzes, den Schiller 1787 auf den Geburtstag seines Freundes Körner in Dresden verfaßt hat. Die Erinnerungen an Wieland im Schiller-Nationalmuseum wurden vermehrt um einen jüdischen Kolofontank aus dem Besitz des Dichters und ein Bild seiner Tochter Luise. Einen ebenso umfangreichen wie wertvollen Zuwachs bedeutet der dichterische Nachlaß von Friedrich Theodor Vischer. Erworben wurden ferner ein Brief und ein Stammbuchblatt von Schubart, zwei Briefe von Körner an Wieland und weitere Briefe und Gedichte Kerners, zwei Dichtungen von Hermann Kurz, Kompositionen Schiller'scher Gedichte von Lindauert. Der Besuch des Schiller-Nationalmuseums hat seit dem Vorjahr wieder eine erhebliche Steigerung erfahren. Die Sammlungen des Museums, die jetzt außer der Schillerbibliothek und der Bibliothek schwäbischer Dichter mit 17 700 Werken, 86 900 Handschriften und über 6000 Bildern umfassen, wurden wieder zu wissenschaftlichen Zwecken benutzt. Die immer dringender werdende Frage der Beschaffung weiterer Räume im Museum hat den Ausschub in den letzten Jahren immer wieder beschäftigt. In diesem Winter konnte sie unter Mitwirkung des Württ. Kultusministeriums ihrer Lösung entgegengeführt werden. Der Schwäb. Schillerverein wird aus seinem Grundstock einen Betrag zur Verfügung stellen und die Stadt Karbach in dankenswerter Weise einen schönen Beitrag leisten; für den weitaus größeren Teil der Baukosten ist dem Schillerverein aus den Reichsmitteln des Arbeitsbeschaffungsprogramms ein Darlehen gewährt worden, das in 25 Jahren zu tilgen ist. Die Erweiterung des Museums wird in der Weise geschehen, daß die beiden Flügel um je 3 Fensterachsen verlängert werden.

Wenn am 10. November das neue Deutschland den 175. Geburtstag Schillers begehen wird, werden die Blätter der Deutschen in aller Welt nach der Stätte gerichtet sein, an der unsern Volke der große nationale Dichter geschenkt wurde. Das Land Württemberg wird es als seine Ehrenpflicht erachten, diesen Gedenktag in ganz besonderer Weise zu feiern.

Gerichtssaal

Hohe Strafen für Berantreibungen beim Winterhilfswerk

Halberstadt, 7. Mai. Vom Erweiterten Schöffengericht wurde das Urteil im Prozeß gegen die ehemaligen Leiter und Mitglieder der Halberstädter Zentrale des Winterhilfswerks gefällt. Es erhielten gemäß dem Antrage des Staatsanwalts unter Anerkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von fünf Jahren: der bisherige Bezirksamtsleiter Alfred Winter zehn Jahre sechs Monate Zuchthaus, Kassensammler Booge zehn Jahre Zuchthaus, Wilhelm Großmann sieben Jahre Zuchthaus, Walter Seeburg und Walter Buchnowsky je fünf Jahre Zuchthaus. Zwei mitangeklagte Stenotypistinnen, die von den Hauptangeklagten mit Schuhen, Mänteln und Schmuckstücken bedacht worden waren, erhielten wegen einfacher Untreue neun bzw. sechs Monate Gefängnis und je 50 RM Geldstrafe. Die Anklage warf den Hauptangeklagten Untreue, unrechtmäßige Anrechnung und Ausgabe von Zuweisungen und Bedarfsbedeckungen, Beileistungsleistung von Kontenbüchern und Veruntreuung von 322 RM, aus dem Ergebnis des Winterhilfswerks vor.

Der frühere Reichsminister Hermes vor Gericht

Berlin, 7. Mai. Vor der Strafkammer des Berliner Landgerichts begann am Montag der Prozeß gegen den früheren Reichsminister Hermes, dem fortgesetzte Untreue in mehreren Fällen, sowie Vergehen gegen das Genossenschaftsgesetz vorgeworfen wird. Die Anklage erhebt gegen Hermes den Vorwurf, daß er aus Nationalheilungsmitteln im Betrage von etwa 3,5 Millionen RM, die 1929 der Landwirtschaft von der Preisenkassette zugeteilt wurden, einen Betrag von etwa 1,5 Millionen RM nicht zum Zwecke der Nationalisierung der landwirtschaftlichen Genossenschaften, sondern im wesentlichen zur finanziellen Stärkung der wirtschaftlichen Ziele der deutschen christlichen Bauernvereine, deren Präsident Hermes damals war, verwendet hat.

Der Angeklagte steht im 56. Lebensjahr. Vom März 1932 bis Ende August 1933 befand sich Hermes in Untersuchungshaft und wurde dann aus der Haft entlassen, da der Sachverhalt nach Auffassung des Gerichts genügend geklärt ist und eine Ver-



„Kampf der Gefahr!“

Schadenverhütung ist Pflicht!
Kuch dich geht es an!

60 Todesopfer täglich, 24 000 jährlich verschunden allein die Unfälle aller Art. Wann wird es dich paßen? 1,37 Milliarden kapitalisierte Rentenlast erfordern durchschnittlich die jährlich in den Betrieben vorkommenden Unfälle, auf 2,5 Milliarden Unkosten werden die Folgen allein der Verkehrsunfälle eines Jahres geschätzt. Wer trägt diese Lasten? Besten Endes die gesamte Volkswirtschaft — also auch du! In Hunderttausende, in Millionen deutscher Familien kommt durch Krankheit und Siechtum, durch Unfälle und Feuerstol, durch Sachschäden und Wertvernichtung — auch durch Betrug und Lärche — Not und Sorge, Kummer, Elend und Verzweiflung. Im neuen Deutschland trösten wir uns nicht damit, daß Verbesserung und Sozialgesetzgebung, Staat und Kommune, Wohlfahrt und Fürsorge die Opfer der Arbeit und des Lebens mittelbar mit Almosen betreffen. Verbieten ist besser als vergüteln! Vorbeugen ist leichter als heilen! Aber alle müssen mitarbeiten, mithelfen Schäden zu verhüten, die unserer Volksgesundheit und unserer Volkswirtschaft schwerste Wunden schlagen — alle müssen sich wägen einordnen in diesen Abwehrkampf, auch du! 75% aller Unfälle sind vermeidbar, die 1400 Todesfälle bei Feuerbränden, die 3000 Ertrunkenen alljährlich sind hundertprozentig vermeidbar. Die 400 Millionen Verluste durch Schädlinge sind leichtfertige Vergeudung. Zielbewußte und organisierte Schadenverhütung kann, so muß Erfolge zeitigen. Denn durch Erziehungsbewußtsein ist menschlichen Schwächen wie Leichtsinns, Rücksichtslosigkeit, Unachtsamkeit, Unterschätzung oder Unkenntnis der Gefahren und Schadenquellen erfolgreich entgegenzuarbeiten. Aber jeder muß Disziplin halten, auch du! Sparen wir nur den vierten Teil der Unkosten für Schäden aller Art, so verdienen wir der deutschen Volkswirtschaft direkt und indirekt viele Hunderte von Millionen. Das kommt uns allen zugute — auch dir! Darum unterrichte dich über all die vielfältigen Fragen der Schadenverhütung, es ist interessant und vielfach genug: Unfall- und Brandverhütung, Krankheits- und Seuchenbekämpfung, Erste Hilfe und Lebensrettung, Gewerbehygiene und Volksernährung, Berufswohl und Eheberatung, seelische Hygiene und Pflanzenschutz, auch Kriminalaufklärung und Schädlingsbekämpfung, alles das ist „Schadenverhütung“. — Dein Arbeitgeber ist daran interessiert, daß du in allen diesen Fragen geschult wirst. Wende dich an ihn, er beschafft dir, kostenlos für dich, das nötige Lehrmaterial.

duntelungs- bzw. Fluchtgefahr nicht gegeben ist. 1920 wurde er Reichsernährungsminister. Vom Jahre 1921 bis zum Kabinett Cuno war Hermes Reichsfinanzminister. Für die Zentrumspartei war er Landtagsabgeordneter und gehörte auch bis in die letzte Zeit der Zentrumsfraktion des Reichstages an. Als Präsident der deutschen christlichen Bauernvereine bezog Hermes ein Jahresgehalt von 18 000 RM. Als Präsident des Einheitsverbandes erhielt er außerdem 12 000 RM, und weiter bezog er noch 2000 RM monatlich Pension als früherer Reichsminister.

Turnen, Spiel und Sport

Sportverein Altensteig 1 — Fußballverein Calmbach a. G. 1:6:3

Nach den vielen Enttäuschungen, welche die Verbandsspiele dem Sportverein gebracht haben, war das Spiel am Sonntag gegen die Mannschaft des Tabellendritten Calmbach a. G. wieder ein Anblick und zugleich ein entscheidender Erfolg zum Verbleib in der Kreisklasse 1.

Mit etwas Verspätung begann das Spiel, das im Anfang besonders von Calmbach in sehr harter Weise durchgeführt wurde und teilweise auch von den Einheimischen übernommen wurde. Nach etwa 15 Minuten Spielzeit kann Calmbach zum Führungstor gelangen. Kurz darauf wäre schon der Ausgleich gefallen, aber das Tor wurde vom Schiri nicht gegeben. Ein etwas harter Elfmeter brachte dann durch Mittelstürmer den Ausgleich und der Führungstreffer durch Halblinks nach schönem Fußspiel folgte. Noch vor Halbzeit gelang Altensteig durch Halbrechts ein dritter Treffer. Halbleistend 1:3 für A. Nach Wiederanpiel ist Altensteig sofort wieder auf des Gegners Seite, es klappert heute überall zufriedenstellend, auch an Torhülsen fehlt es nicht, so kommt Halbrechts schon bald zum vierten Treffer. Calmbach wechelt den Torwächter und kann durch schöne Leistung auf 2:4 aufholen, jedoch sofort nach Anspiel fällt durch Rechtsausen von A. das fünfte Tor. Derselbe Spieler ist es, der auch den 6. Treffer erzielt. Zum Schluß läßt Altensteig etwas nach, so daß Calmbach noch ein drittes Tor erzielen kann. Altensteig hat nunmehr 10 Punkte und dürfte für den Abstieg kaum mehr in Frage kommen, denn Dorndorff hat in Herrenberg mit 3:2 Sieg und Punkte abgeben müssen und wird wohl kaum am kommenden Sonntag gegen Freudenstadt zum Sieg kommen, während Altensteig in den restlichen zwei Spielen in Lohburg und in Altensteig gegen Calw noch bessere Aussicht auf weiteren Punkterfolg hat.

Handball: A. Kauf. Anzeigenleitung: F. H. Wöhrlich, Druck und Verlag: W. Kiefer'sche Buchdruckerei, Altensteig, Altensteig, D.-M. 1. 8. 34: 210.

Handel und Verkehr

Wirtschaft

Zinsermäßigung für Hypothekendarlehen mit kinderreichen Familien. Als Vorsitzender des Verwaltungsrats der Stadt, Sparkasse hat Oberbürgermeister Dr. Strölin verfügt, daß der Zinssatz für die an kinderreiche Familien zum Bau von Eigenheimen ausbedungenen Hypotheken mit Wirkung vom 1. Mai d. J. an von 5 auf 4,5 Prozent senkt wird.

Richtzahl der Großhandelspreise vom 2. Mai. Die Richtzahl der Großhandelspreise stellt sich für den 2. Mai auf 95,9. Sie hat sich gegenüber der Vorwoche (95,6) um 0,3 Prozent erhöht. Diese Steigerung ist hauptsächlich auf ein Ansteigen der im April saisonmäßig zurückgegangenen Preise für Schlachtvieh zurückzuführen. Die Richtzahlen der Hauptgruppen lauten: Karaffstoffe 91,0 (plus 1,1), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 90,3 (minus 0,2) und industrielle Fertigwaren 114,8 (plus 0,1 Prozent).

Börsen

Berliner Börsenbericht vom 7. Mai. Mit Beginn der neuen Woche hat die Realisationsneigung von Publikum und Kuffie so gut wie aufgehört. Auf Grund der zuverlässigen Berichte über die Transferbestimmungen setzte die Börse allgem. beharrlich ein. Im Vordergrund stand der Kontantaktienmarkt, wo eine Großbank für Rechnung ihrer Kundschaft als Käufer erschien. Die ersten Kurse waren fast durchweg 1 Prozent höher, wobei das Geschäft an einzelnen Marktabteilen etwas lebhafter war. Auch der Rentenmarkt zeigte auf der ganzen Linie ein freundliches Aussehen. Alt- und Neubörsen waren ein Viertel Prozent höher, Obligationen erwarben 0,25 bis 0,5 Prozent. Reichsbahnvorsatzentien wurden 0,25 Prozent höher bezahlt. Am Aktienmarkt machte die Befolgung Fortschritte. Blanco-Tagesgeld für erste Adressen entspannte sich auf 4—4,25 Prozent. Saluten waren wenig verändert.

Getreide

Berliner Markt für Nahrungsmittel vom 7. Mai. Weizen märk. 188—190, Roggen märk. 167—167, Braunerste 172—176, Sommergerste 166—169 RM.

Fruchtpreise. Salinasen: Weizen 10, Gerste 9,20, Haber 8,50—8,50 RM. — Roggen 8,50—10, Gerste 8,50—8,70, Haber 8,50—8,50 RM. — Ravensburg: Weizen 19—20, Weizen 13,70—14, Roggen 16,80—17,20, Gerste 17,50, Haber 15,90—18 Kleefamen 190—200, Erbsen 45—50, Wicken 25, Erbsen 25, Grassamen 170—180 RM, per Doppelcentner. — Tübingen: Dinkel 7,50—7,60, Haber 8,50—8,60, Weizen 9,30—10, Gerste 8,50 bis 9, Haber 7,50—8,00 RM.

Zwangsvollversteigerungen

Calw, 26. April. (Zwangsvollversteigerung.) Im Wege der Zwangsversteigerung sollen die auf Karlung Calw belegenen, im Grundbuch von Calw, auf den Namen des Walter Kau, Kaufmanns in Calw eingetragenen Grundstücke: Geb. Nr. 39 der Lederstraße, 7 Ar 71 qm, Wohnhaus; Geb. Nr. 41 der Lederstraße, 4 Ar 53 qm, Wohnhaus, Magazin, Kontor und Hofraum; Geb. Nr. 41/1a, 64 qm, Magazin; Geb. Nr. 41/1, 2 Ar 48 qm, Viehstall, Pferdehstall, Scheuer 1 Ar 47 qm, Keller mit Liebergebäude und Hofraum; Geb. Nr. 41/1b, 2 Ar 55 qm, Kellerübergebäude; Geb. Nr. 41/1c, 6 Ar 90 qm, Wagenremise und Hofraum, je Lederstraße; Parz. Nr. 222, 13 Ar 43 qm, Gemüsegarten, Gras- und Baumgarten am Haagbühl; Acker am Hengelterweg; Acker beim äußeren Schälweg, gemeindeeigentliche Schälweg vom 12. April 1934: 67 500 Mark, am Dienstag, den 12. Juni 1934, vormittags 10 Uhr, auf dem Rathaus in Calw (Grundbuchamtzimmer) versteigert werden.

Konkurse

Nachlaß des am 23. 3. 1934 verstorbenen Tischlermeisters Wilhelm Köhler in Kupfingen.

Rundfunk

Mittwoch, 3. Mai

- 7.10 Frühkonzert
- 10.10 Aus Stuttgart: Schulfunk — Stufe 2: Deutsche in aller Welt: „In Amerika“
- 10.40 Frauenstunde: Au der Hand der Mutter
- 11.10 Neue Lieder
- 12.00 Radio Frankfurt: Schiller-Dramen als Opern
- 13.30 Radio Frankfurt: Musikmarkt
- 14.00 Aus Stuttgart: Fortsetzung der Musikmarkt
- 15.00 Aus dem „Kleinen Rosenarten“
- 15.30 Deutsche Hausmusik
- 16.00 Aus Frankfurt: Nachmittagskonzert
- 17.30 Aus Stuttgart: Das Blüthenbandwerk
- 17.50 Lustige Schallplatten!
- 18.00 Hitler-Jugendfunk: Anton von Leuenroth, der erste Mikrobengänger
- 18.25 Paulsen im neuen Reich
- 19.00 Aus Frankfurt: Mit Heideberg, du Feine
- 19.40 Aus Stuttgart: „Schiller lebt“
- 20.10 Aus Frankfurt: Unsere Saat — Den Weg frei zur Bekämpfung
- 20.30 Aus Stuttgart: „Seiterkeit und Trübsaligkeit“
- 22.25 Zwischenprogramm
- 23.00 Radio Frankfurt: „Zu Schillers Todestag“
- 24.00 Aus Frankfurt: Nachtmusik.

Dunkel Allee!

Von Göring.

Der am 1. Mai mitten unter den Arbeitern zum Tempelhofer Feld marschierte, erzählt man in Berlin sberhaft, er habe als Einziger die Disziplin der Marschkolonnen durchbrochen. Es wurde nämlich in Zwölferreihen marschiert. Dadurch aber, daß Göring in die zweite Reihe der Belegschaft der UEG einstrang, wurde diese als einzige von sämtlichen zum Tempelhofer Feld ziehenden Reihen zu einer Dreizehnerreihe. Die Polizei hat aber ein Auge zugedrückt und ihren obersten Chef in dieser Dreizehner-Reihe marschieren lassen. Ein berlinerlich war übrigens die Einreihung: Göring trat zwischen einen Inskaltateur und einen Einrichter mit den Worten: „Darf ich mich hier einordnen?“ Der Einrichter erkannte ihn und begrüßte ihn mit: „Aber gewiß, Herr Göring“. Zwischen diesen beiden Arbeitern ist dann der Ministerpräsident bis zum Tempelhofer Feld marschiert.

Ein Sonnenfleck

§ Aus San Francisco kommt die Meldung, daß in der dortigen Sternwarte ein Sonnenfleck von riesenhafte Ausmaßen entdeckt worden sei. Es ist anzunehmen, daß er für die Erde Aufruhr im Klima, heftige Stürme, Regen, Gewitter und Hagel zur Folge hat. Einer der Sternforscher beschreibt den Sonnenfleck als einen „Tornado-Sonnenfleck“ dessen Durchmesser zweimal so groß sei wie der der Erde und der mit großer Geschwindigkeit über die Sonne wirbele.

